

Förderung toleranter Einstellungen und die Prävention von Vorurteilen

Langzeitwirkungen des Programms zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz und sozialer Kompetenz (PARTS)

Andreas Beelmann & Constance Karing

Das entwicklungsorientierte Präventionsprogramm zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz und sozialer Kompetenz (PARTS) ist in Thüringen mit Grundschulern der 3. und 4. Klassenstufe im Zeitraum von 2007 bis 2011 erprobt worden. Nachgewiesene kurz- und mittelfristige Effekte konnten nun längerfristig (2013/2014) im Rahmen einer erneuten Befragung von Trainings- und Kontrollgruppen überprüft und bestätigt werden. Darüber wird berichtet.

Problemstellung

Vorurteile, Intoleranz und andere problematische Einstellungsmuster sind weitverbreitete Phänomene in unserer Gesellschaft. Sie können als wichtige Ursachenfaktoren für eine Vielzahl von Problemen angesehen werden, die von der Abwertung von Menschen mit anderer Herkunft, Religion und Hautfarbe bis hin zu einstellungsbezogener Kriminalität und rechtsextremistischen Straftaten reichen. Unter Vorurteilen versteht man in der Regel negative Einstellungen, Emotionen und Verhaltensweisen gegenüber Mitgliedern anderer sozialer Gruppen, die allein aufgrund der Zugehörigkeit zu diesen Gruppen, also nicht durch persönliche Erfahrungen zustande kommen. Toleranz ist begrifflich vielschichtiger und kann im vorliegenden Kontext als Einstellungs- und Verhaltensdimension betrachtet werden, die von Duldung und Akzeptanz bis hin zu Respekt gegenüber und aktiver Wertschätzung von sozialer Diversität reichen kann, wobei sich der Einstellungsgegenstand wie bei Vorurteilen auf unterschiedliche soziale Gruppenmerkmale (Ethnie, Religionszugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht etc.) beziehen kann.

Psychologisch lassen sich problematische Intergruppeneinstellungen (Vorurteile, Intoleranz) auf Entwicklungsprozesse im Bereich der sozialen

Kategorisierung und sozialen Identitätsfindung zurückführen, deren Ursprünge bereits im Grundschulalter liegen (Raabe & Beelmann, 2011; Beelmann, 2015). Entsprechende Ansätze einer entwicklungsbezogenen Prävention wurden jedoch erst in den letzten Jahren systematisch verfolgt (Beelmann & Heinemann, 2014). Zudem fehlt es wie in vielen Präventionsbereichen an längerfristigen Evaluationen, insbesondere im deutschen Sprachraum (Beelmann, 2006; Beelmann & Heinemann, 2014; Beelmann, Pfost & Schmitt, 2014; Wagner, Christ & van Dick, 2006). Dies ist vor allem mit Blick auf die Argumentationslogik von Präventionsmaßnahmen bedauerlich, denn schließlich sollen gerade längerfristige Negativentwicklungen verhindert werden (Beelmann & Karing, 2013). Hier setzte die vorliegende Untersuchung an.

Im Rahmen einer DFG-Forschergemeinschaft (FOR 481) wurde von unserer Arbeitsgruppe (Beelmann, Saur & Ziegler, 2007) ein entwicklungsorientiertes multimodales Präventionsprogramm zur Förderung toleranter Einstellungen und zur Prävention von Vorurteilen entwickelt (*Programm zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz und sozialer Kompetenz – PARTS*). Dieses Präventionsprogramm ist für Grundschüler der 3. und 4. Klassenstufe vorgesehen und beinhaltet 15 Unterrichtseinheiten für drei Trainingsbereiche, die sich auf die Förderung interkulturellen Wissens, die

Bearbeitung von Kontakt- und Freundschaftsgeschichten sowie das Training vorurteilsrelevanter kognitiver und sozial-kognitiver Fertigkeiten beziehen. Die kurz- und mittelfristigen Evaluationen des Projekts erbrachten mittlere bis hohe Effekte in proximalen Erfolgskriterien (v. a. im interkulturellen Wissen) und kleine bis moderate Effekte in gruppenbezogenen Einstellungsmaßen, wobei die Effekte mittelfristig (d. h. ein und zwei Jahre nach dem Training) tendenziell etwas zunahm (Beelmann, Saur & Ziegler, 2010; Beelmann et al., in Bearbeitung).

Projektziele

Für die hier berichtete Langzeiterhebung der Studie lagen zwei zentrale Zielsetzungen vor:

- *Überprüfung der Langzeiteffekte des PARTS-Programms bis sechs Jahre nach der Durchführung der Maßnahme.*

Ein besonderes Anliegen der Studie war die längerfristige Evaluation der genannten Präventionsmaßnahme. Es sollte untersucht werden, ob das PARTS-Programm sowohl negativen intergruppalen Einstellungen als auch dissozialem Verhalten wie Aggression, Gewalt und (Hass-)Kriminalität bis ins Jugendalter vorbeugen kann. Erste Befunde bei Jugendlichen zeigten bereits eine enge Verschränkung problematischer Einstellungs- und Verhaltensmuster (Beelmann & Heinemann, 2011; Beelmann & Raabe, 2007). Insbesondere bei aggressiven und gewalttätigen Jugendlichen konnte eine erhöhte Neigung festgestellt werden, Mitglieder fremder sozialer Gruppen massiv abzuwerten und als Rechtfertigung für gewalttätiges Handeln zu verwenden (Ihle, Esser & Schmidt, 2005).

Projektdesign der Thüringer Studie zur Vorurteilsprävention und Toleranzentwicklung

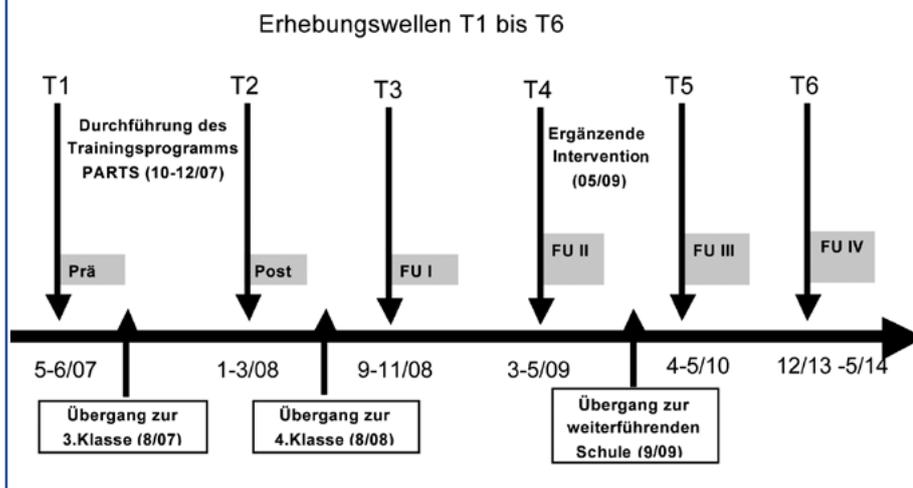


Abb. 1: Projektdesign der Thüringer Studie zur Vorurteilsprävention und Toleranzentwicklung

■ Untersuchung verschiedener Einflussfaktoren auf die Vorurteils- und Toleranzentwicklung.

Ein zweites Ziel lag in der Untersuchung individueller und sozialer Einflussfaktoren (z. B. Empathie, Selbstwert, Identifikation mit Eigengruppe, elterliche Einstellungen, Erziehungsstil), die längerfristig zu Intoleranz, stabilen Vorurteilsmustern oder gar extremistischen Ideologien beitragen können. Wir konnten in einer Meta-Analyse bereits zeigen, dass die Entwicklung von Vorurteilen durch verschiedene individuelle und soziale Faktoren beeinflusst wird und sich dieser Einfluss über das Alter verändert (vgl. Heinemann & Beelmann, eingereicht). Ein Nachteil der bisherigen Forschung war allerdings, dass die einbezogenen Studien nur querschnittliche Untersuchungen betrafen. Die vermuteten Zusammenhänge sollten daher auch längsschnittlich überprüft werden (diese Ergebnisse sind nicht Gegenstand des vorliegenden Beitrags).

Projektdesign und Durchführung der Datenerhebung

Bei der vorliegenden Untersuchung handelte es sich um eine Längzeiterhebung bei Schülern/-innen der 9. Klassenstufe, die von der 2. Klassenstufe bis zur 5. Klassenstufe (2007–2011) an der *Thüringer Studie zur Vorurteilsprävention und Toleranzentwicklung* teilnahmen (s. Abb. 1).

Hierbei handelt es sich um eine kombinierte Präventions- und Entwicklungsstudie, bei der das Präventionsprogramm PARTS systematisch evaluiert wurde.

Die Gesamtzahl der teilnehmenden Schüler/-innen lag bei $n = 586$. Die Mehrheit der Kinder nahm seit der Primarstufe an den Erhebungen teil ($n = 462$ Schülern/-innen). In der 5. Klassenstufe wurde diese Grundschulstichprobe um 124 Mitschüler/-innen aufgestockt, bei denen zu diesem Zeitpunkt noch keine Erhebung vorgenommen wurde, um Mess- und Übertragungseffekte zu kontrollieren (Kontrollgruppe II, siehe unten). Zum Untersuchungszeitpunkt T5 in der 5. Klassenstufe lag die Teilnahmequote bei 95 % ($n = 557$ Schüler/-innen). Die teilnehmenden Schüler/-innen besuchten 20 Regelschulen und 34 Gymnasien in ganz Thüringen.

Für die erneute Befragung der Schüler/-innen fast sieben Jahre nach Projektbeginn (sechster Untersuchungszeitpunkt) wurden nur jene Schulen kontaktiert, in denen sich mindestens vier Projektjugendliche befanden, um den Erhebungsaufwand zu minimieren. Die Anzahl der rekrutierten Schulen reduzierte sich damit auf 29 Schulen mit 522 Schülern/-innen, die sich mehrheitlich in westlichen und nördlichen Landkreisen und Städten Thüringens befanden (z. B. Erfurt, Gotha, Unstrut-Hainich-Kreis, Jena). Es konnten alle 29 Schulen für die Teilnahme an dieser Langzeitstudie gewonnen

werden. Die Teilnahmequote der Schüler/-innen betrug dabei 79 % ($n = 410$ Schüler/-innen). Somit ergab sich eine Ausfallrate von 21 % ($n = 112$ Schüler/-innen). Der Grund für die Nichtteilnahme lag in den meisten Fällen an der fehlenden Zustimmung der Eltern oder der Schüler/-innen selbst (ohne zusätzliche Begründung). Ein geringer Teil der Stichprobe war verzogen, dabei blieb auch eine Adressermittlung über das Einwohnermeldeamt erfolglos. Schüler/-innen, die Schulen mit einer geringeren Anzahl als vier Projektjugendliche besuchten, wurden postalisch kontaktiert ($n = 35$ Schüler/-innen). Der Rücklauf betrug 46 % ($n = 16$ Schüler/-innen). Damit konnten zum sechsten Erhebungszeitpunkt insgesamt 426 Schüler/-innen befragt werden. Bezogen auf die Ausgangsstichprobe von 586 Schülern/-innen erzielten wir damit zum sechsten Erhebungszeitpunkt eine Teilnahmequote von 73 %, was mit Blick auf die lange Projektlaufzeit und im Vergleich zu nationalen und internationalen Präventions- und Längsschnittstudien ein hoher Wert ist.

Die Durchführung der Datenerhebung fand sowohl für die Erhebung im Schulkontext als auch für die postalische Erhebung im Zeitraum von Dezember 2013 bis Mai 2014 statt. Für die Erhebungen an den Schulen wurden Genehmigungen beim Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, den Schulen und Eltern eingeholt. Die Befragung der Schüler/-innen im Schulkontext fand im Klassenverband (Projektjugendliche einer Klasse) statt und umfasste eine Erhebungszeit von ca. einer Unterrichtsstunde. Aufgrund des Alters der Jugendlichen wurden statt der bisher überwiegend eingesetzten individuellen Tests und Fremdbeurteilungsmaße nunmehr Selbstbeurteilungsmaße erhoben, die diverse Intergruppen-Einstellungen, politische Orientierungen sowie Maße für das Sozialverhalten und Kriminalität umfassten.

Beschreibung der Stichprobe zu T6

Zum sechsten Erhebungszeitpunkt nahmen 235 Mädchen (55 %) und 191 Jungen (45 %) an der Befragung teil. Das Durchschnittsalter lag bei 15,5 Jahren ($SD = 0,57$). Die Mehrheit der Schüler/-innen besuchte zum Zeit-

Erhebungsbereiche	Maße und Erhebungsinstrumente
Gruppenbezogene soziale Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Zuweisung negativer/positiver Eigenschaften zur ethnischen Eigen- und Fremdgruppe – gruppenbezogen (Verkuyten-Skala; Kinket & Verkuyten, 1999) ■ Soziale Distanz gemessen an der Entfernung zugewiesener Wohnorte für Mitglieder der ethnischen Eigen- und Fremdgruppe (Street Exercise; Griffiths & Nesdale, 2006) ■ Intergrupale Ängste in Intergruppen-Situationen (Intergroup Anxiety; Turner, Voci & Hewstone, 2007) ■ Fragebogen zur interpersonalen Toleranz mit den Aspekten Akzeptanz von Andersartigkeit (Eigenentwicklung) ■ Politische Einstellungen mit den Aspekten Intoleranz gegenüber Ausländern und national-autoritäre Einstellungen (Kracke, Noack, Hofer & Klein-Allermann, 1993; Gniewosz & Noack, 2008) ■ Gerechtigkeitseinstellungen gemessen mit der Social Exclusion Task (Einstellungen und Emotionen) (Malti, Killen & Gasser, 2012) ■ Ethnische Identität (Fleischmann, 2012)
Sozial-kognitive, motivationale und verhaltensbezogene Maße, politische Einstellungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sozial-kognitive Informationsverarbeitung (Görtz-Dorten & Döpfner, 2010) ■ Kompetenzüberzeugung (Jerusalem & Schwarzer, 1986) ■ Empathie (Bryant, 1982; Funk, Fox, Chan & Curtiss, 2008) ■ Selbstwertskala (Rosenberg, 1965; Schmitt, Maes & Schmal, 1997) ■ Neutralisationstechniken: Moralische Loslösung (Müller, 2010; Müller & Naeff, 2009) ■ Delinquenzbelastungsskala (Maresch, Gansewig & Bliesener, 2013) ■ Kontakt zu Rechtsextremen sowie Opfer von Rechten (Maresch, Gansewig & Bliesener, 2013) ■ Rechtsextreme Taten (Maresch, Gansewig & Bliesener, 2013) ■ Soziale Verhaltenseinschätzung des Kindes (SDQ) (Goodman, 1997) ■ Standfestigkeit gegenüber anderen (Deusinger, 1986) ■ Bedrohungs- und Angsterleben (Maresch, Gansewig & Bliesener, 2013)

Tabelle 1: Übersicht zu den eingesetzten Erhebungsinstrumenten (T6)

punkt der Befragung die 9. Klasse (97 %), davon 42 % das Gymnasium, 45 % die Regelschule, 12 % die Gesamtschule und 1 % eine andere Schulart (z. B. Förderschule, Gemeinschaftsschule).

Von den 426 befragten Schülern/-innen gehörten 173 Schüler/-innen zur Interventionsgruppe und 253 Schüler/-innen zur Kontrollgruppe ($n = 148$ Schüler/-innen der Entwicklungsgruppe bzw. Kontrollgruppe I, seit T1; $n = 105$ zusätzliche Kontrollgruppe II, seit T5, siehe unten).

Beschreibung der Erhebungsinstrumente zu T6

In Hinblick auf das zentrale Anliegen, die längerfristigen Effekte des umgesetzten Präventionsprogramms PARTS zu überprüfen, wurden zum sechsten Erhebungszeitpunkt sowohl Verfahren eingesetzt, die bereits seit dem ersten Erhebungszeitpunkt liefern als auch altersangemessene Instrumente, die bislang nicht erhoben werden konnten. Darüber hinaus wurden relevante sozial-kognitive, motivationale und verhaltensbezogene Merkmale der Schüler/-innen erfasst, um verschiedene individuelle und soziale Einflussfaktoren sowie Effekte

auf das Sozialverhalten der Schüler/-innen zu untersuchen (vgl. Übersicht in Tabelle 1).

Erste Ergebnisse der Langzeitevaluation des Präventionsprogramms PARTS

Vorgenommene Gruppenvergleiche

Für eine erste Langzeitevaluation des eingesetzten Präventionsprogramms PARTS werden im Folgenden drei Untersuchungsgruppen im Hinblick auf ausgesuchte Einstellungsparameter miteinander verglichen (vgl. auch oben):

1. *Programmgruppe* ($n = 173$): Diese Kinder erhielten die beschriebene Präventionsmaßnahme PARTS in der 3. Grundschulklasse (Gruppengröße nach Ende der ersten Auswertung zum Ein-Jahres-Follow-up: 211 Kinder, Ausschöpfung zu T6 = 82,0 %).
2. Eine nach relevanten Parametern vergleichbare *Kontrollgruppe I* (randomisiertes Blockdesign, $n = 148$), die an allen Erhebungen von T1 bis T3 teilgenommen hatte, aber keine Intervention erhielt (ursprünglich 198 Kinder, Ausschöpfung zu T6 = 74,7 %).

3. Eine ergänzende *Kontrollgruppe II* ($n = 105$), die seit dem Übergang in die weiterführende Schule (T5) an der Studie teilnahm und sich aus Schulen rekrutierte, die nicht an den ersten vier Erhebungswellen beteiligt waren (ursprünglich 124 Kinder, Ausschöpfung zu T6 = 84,7 %). Diese Gruppe diente der Kontrolle von Mess- und Übertragungseffekten sowie differenziellen Selektionseffekten und stärkt die Aussagekraft der Evaluationsdaten.

Im Folgenden werden jene Daten ausgewertet, die unmittelbar gruppenbezogene und politische Einstellungen wiedergeben. Zu weiterführenden Fragen sind umfangreichere Publikationen geplant.

Effekte auf gruppenbezogene und politische Einstellungen

In Tabelle 2 sind die deskriptiven Statistiken der Versuchsgruppen sowie die statistischen Vergleiche anhand ausgesuchter Erfolgsvariablen aufgeführt.

Insgesamt zeigte sich ein überaus positives Bild. Von einer Ausnahme abgesehen, finden sich die günstigsten Werte für die aufgeführten Erfolgskriterien immer bei der Programmgruppe. Dieser Vorteil ist insbesondere im

Erfolgskriterien (siehe Erläuterungen unten)	Programm- gruppe M (SD)	Kontroll- gruppe I M (SD)	Kontroll- gruppe II M (SD)	Statistischer Vergleich F-Wert Signifikanz	Effektstärke (d) PG-KG1 PG-KG2
1. Zuschreibung von Eigenschaften zur eigenen und fremde Ethnie	0,14 (0,39)	0,29 (0,42)	0,21 (0,44)	4,90 ,01	-0,36* -0,17
2. Soziale Distanz eigene vs. fremde Ethnie	1,24 (2,34)	1,93 (2,54)	1,85 (2,35)	3,72 ,03	-0,28* -0,25*
3. Intergrupale Angst (bezogen auf andere Ethnie)	3,12 (1,01)	3,10 (1,05)	3,23 (0,89)	0,60 ns	0,02 -0,11
4. Intoleranz gegenüber anderen Ethnien	2,02 (0,59)	2,21 (0,65)	2,10 (0,69)	3,42 ,04	-0,30* -0,13
5. National-autoritäre Einstellung	1,87 (0,48)	2,04 (0,53)	1,92 (0,59)	4,25 ,02	-0,32* -0,09
6. Kontakt zur rechtsextremen Szene	0,90 (1,27)	1,14 (1,32)	1,09 (1,54)	1,37 ns	-0,18+ -0,14

*,+ = signifikant oder tendenziell signifikant. ns = nicht signifikant.
Erläuterungen zu den Erfolgskriterien siehe unten

Tabelle 2: Deskriptive Statistiken und Vergleiche zwischen den Untersuchungsgruppen hinsichtlich verschiedener Einstellungs- und Verhaltensmaße

Vergleich zur Kontrollgruppe I ausgeprägt, während die Unterschiede zur Kontrollgruppe II weniger stark ausfallen.

Bei den eher proximalen Erfolgsvariablen (Kriterien 1 bis 3) wirkt sich das Programm offenbar im Hinblick auf

die Zuschreibung von Merkmalen (kognitiver Aspekt von Vorurteilen) sowie auf die soziale Distanz zur sozialen Outgroup (verhaltensbezogene Aspekte) günstiger aus als auf emotionale Variablen (intergrupale Angst, Sympathie). Dort wurden keine signifi-

kanten Unterschiede zu den Kontrollgruppen gefunden. Diese Ergebnisse decken sich mit aktuellen Ergebnissen aus Meta-Analysen, bei denen sich für emotionale Einstellungskomponenten ebenfalls die geringsten Veränderungen und in der Regel nichtsignifi-

Erläuterungen zu den Erfolgskriterien in Tabelle 2:

1. Zuschreibung von Eigenschaften zur eigenen und fremden Ethnie:

In diesem Maß kommt die Zuschreibung von positiven und negativen Eigenschaften zur eigenen und fremden Ethnie zum Ausdruck. Der statistische Wert ist als Differenzwert konzipiert, wobei eine höhere Differenz größere Unterschiede und eine negativere Bewertung der fremden Ethnie widerspiegeln. Ein Wert von null würde bedeuten, dass die Mitglieder der eigenen Ethnie genauso wie die Mitglieder der fremden Ethnie bewertet werden.

2. Soziale Distanz eigene vs. fremde Ethnie

Dieser Wert repräsentiert den Abstand des Wohnortes einer Zuzugsfamilie zum eigenen Wohnort in einem fiktiven Stadtplan. Wiedergegeben werden Differenzwerte zwischen Familien der eigenen und fremden Ethnie, wobei hier der Distanz-Mittelwert zu drei verschiedenen Ethnien (asiatisch, russisch, türkisch) zugrunde gelegt wurde. Ein Wert von null würde bedeuten, dass eine Familie der eigenen Ethnie genau so weit entfernt platziert wird wie eine Familie einer anderen Ethnie.

3. Intergrupale Angst

Dieser Wert repräsentiert die auf einer bipolaren Skala von 1 bis 5 eingeschätzte Angst, die ein Schüler empfindet, wenn er in eine neue Schule/Klasse wechselt, in der viele ausländische Kinder sind, wobei ein höherer Wert einer höheren Angst entspricht.

4. Intoleranz gegenüber anderen Ethnien

Dieser Wert ist der Mittelwert einer Skala mit acht Intoleranz-Items (Bsp.: Ausländer erhöhen die Kriminalitätsrate), wobei höhere Werte eine größere Intoleranz widerspiegeln (Wertebereich 1 bis 4).

5. National-autoritäre Einstellung

Mittelwert einer Skala mit sechs Items zu national-autoritären Einstellungen (Bsp.: Eine Diktatur kann die bessere Staatsform sein), wobei höhere Werte einer höheren national-autoritären Einstellung entsprechen (Wertebereich 1 bis 4).

6. Kontakt zur rechtsextremen Szene

Summenwert einer Skala mit elf Items mit Ja-Nein-Antwort zum Kontakt mit der rechtsextremen Szene (Bsp.: Ich habe schon einmal einen Flyer von einer „rechten“ Organisation gelesen), wobei jede Ja-Antwort mit einem Punkt bewertet wird (Wertebereich entsprechend 0 bis 11).

kante Ergebnisse fanden (Beelmann & Heinemann, 2014). Die Effektstärken (letzte Spalte) lagen im moderaten Bereich (negative Werte indizieren eine Überlegenheit der Programmgruppe), was gut sechs Jahre nach Abschluss des Trainingsprogramms bemerkenswert ist. Derartige Langzeitergebnisse sind in der Prävention sehr selten und liegen im Bereich der Vorurteilsprävention unseres Wissens nach bislang noch überhaupt nicht vor.

Für die eher distalen Einstellungsmaße (Kriterien 4 bis 6) ergab sich ein ähnliches Bild, wobei die Unterschiede zur Kontrollgruppe I im Vergleich zur Kontrollgruppe II wiederum ausgeprägter waren. Sowohl die Intoleranz gegenüber Ausländern allgemein als auch eine national-autoritäre Einstellung und der Kontakt zur rechtsextremen Szene waren jeweils in der Programmgruppe geringer. Insbesondere das letztere Ergebnis war bemerkenswert, weil es sich auf konkrete Kontakte zu politisch extremen Gruppen bezog, denen eine besondere Rolle in der Ideologisierung junger Adoleszenter zugeschrieben werden kann (Frindte & Neumann, 2002). Die aufgeführten Unterschiede mögen gering erscheinen und sind in allen Gruppen auch auf einem sehr geringen absoluten Niveau. Gleichwohl können solche Unterschiede praktisch sehr relevant sein, wie eine ergänzende personensorientierte Auswertung (anstatt einer variablenbezogenen wie in Tabelle 2) zeigte. Berechnet man den Anteil der Jugendlichen, die bei dieser Skala jeweils mindestens zwei Fragen mit „Ja“ beantwortet haben, so ergibt sich eine Belastungsrate von 19,1 % (Programmgruppe), 29,9 % (Kontrollgruppe I) sowie 27,6 % (Kontrollgruppe II). Die Teilnahme am Präventionsprogramm konnte also die Rate von Jugendlichen, die sich in gewisser Weise zu rechtsextremen Gruppen affin verhalten, um ca. 10 % senken.

Selbstverständlich erfordern diese Auswertungen weitere Differenzierungen, detailliertere Analysen und weitere statistische Kontrollen, die in weiterführenden Publikationen dokumentiert werden sollen. Am Grundtenor der Befunde wird sich jedoch nichts Wesentliches ändern: Soziale Einstellungen lassen sich längerfristig beeinflussen und positive Auswirkungen des Präventionsprogramms PARTS sind noch sechs Jahre nach seiner Durchführung messbar. Dies unterstützt die Einschätzung, dass mit der Förderung von Toleranz und der

Prävention von Vorurteilen bereits im Grundschulalter erfolgreich begonnen werden kann.

Die Evaluationsstudie zu den Langzeitwirkungen von PARTS (T6) wurde von der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) und die Thüringer Studie zur Vorurteilsprävention und Toleranzentwicklung (T1 bis T5) von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziell gefördert (BE 3731/1-1/2)

Prof. Dr. Andreas Beelmann ist Leiter der Abteilung für Forschungssynthese, Intervention und Evaluation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Dr. Constance Karing ist an der gleichen Abteilung wissenschaftliche Mitarbeiterin.
Kontakt: andreas.beelmann@uni-jena.de

Literatur

- Beelmann, A. (2006). Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen. Ergebnisse und Implikationen der integrativen Erfolgsforschung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 151–162.
- Beelmann, A. (2015). Prävention von rechtsextremistischer Gewalt. In: W. Melzer, D. Hermann, U. Sandfuchs, M. Schäfer, W. Schubarth & P. Daschner (Hrsg.), *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen* (S. 467–473). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Beelmann, A. & Heinemann, K. S. (2011). Intergrupale soziale Einstellungen und der Zusammenhang zum Sozialverhalten von Grundschulern. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 4, 100–112.
- Beelmann, A. & Heinemann, K. S. (2014). Preventing prejudice and improving intergroup attitudes: A meta-analysis of child and adolescent training programs. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 35, 10–24.
- Beelmann, A. & Karing, C. (2013). Zur Effektivität präventiver Maßnahmen. Allgemeine Befunde, Wirksamkeitsfaktoren und die Förderung von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. In: B. Röhrle & H. Christiansen (Hrsg.), *Prävention und Gesundheitsförderung*, Bd. V. Hilfen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen (S. 38–52). Tübingen: dgvt.
- Beelmann, A., Pfost, M. & Schmitt, C. (2014). Prävention und Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen. Eine Meta-Analyse der deutschsprachigen Wirksamkeitsforschung. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 22, 1–14.
- Beelmann, A. & Raabe, T. (2007). Dissoziales Verhalten bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen, Entwicklung, Prävention und Intervention. Göttingen: Hogrefe.
- Beelmann, A., Saur, M. & Ziegler, P. (2007). PARTS – Programm zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz & Sozialer Kompetenz. Vorläufiges Trainingsmanual. Friedrich-Schiller-Universität Jena: DFG Forschergruppe Diskriminierung und Toleranz in Intergruppenbeziehungen & Institut für Psychologie, Abteilung für Forschungssynthese, Intervention & Evaluation.
- Beelmann, A., Saur, M., Ziegler, P. & Noack, P. (in Bearbeitung). The prevention of prejudice and the promotion of intergroup relations. Short and long-term effects from the PARTS prevention program. To be submitted to *Prevention Science*.
- Bryant, B. K. (1982). An index of empathy for children and adolescents. *Child Development*, 53, 413–425.
- Deusinger, I. M. (1986). Die Frankfurter Selbstkonzeptskalen (FSKN). Göttingen: Hogrefe.
- Fleischmann, B. (2012). Die Entwicklung von ethnischer Identität und Einstellungen gegenüber anderen ethnischen Gruppen bei Kindern. Unveröffentlichte Dissertation. Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Frindte, W. & Neumann, J. (Hrsg.) (2002). *Fremdenfeindliche Gewalttäter. Biographien und Tatverläufe*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Funk, J., Fox, C., Chan, M. & Curtiss, K. (2008). The development of the Children's Empathic Attitudes Questionnaire using classical and Rasch analyses. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 29, 187–196.

Gniewosz, B. & Noack, P. (2008). Schulbasierte Einflüsse auf die soziale (In-)Toleranz von Jugendlichen, Erhebungswellen 1–4. *Kalendokumentation des Projekts. Friedrich-Schiller-Universität Jena*. Zugriff am 16.7.2014.

Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire: A Research Note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38, 581–586.

Görtz-Dorten, A. & Döpfner, M. (2010). Fragebogen zum aggressiven Verhalten von Kindern (FAVK). Manual. Göttingen: Hogrefe.

Griffiths, J. & Nesdale, D. (2006). In-group and out-group attitudes of ethnic majority and minority children. *International Journal of Intercultural Relations*, 30, 735–749.

Heinemann, K. S. & Beelmann, A. (eingereicht). The impact of individual, parental and peer predictors on the development of intergroup attitudes and prejudice in children and adolescents. A meta-analysis. Submitted to *International Journal of Psychology*.

Ihle, W., Esser, G. & Schmidt, M. H. (2005). Aggressiv-dissoziale Störungen und rechtsextreme Einstellungen: Prävalenz, Geschlechtsunterschiede, Verlauf und Risikofaktoren. *Verhaltenstherapie & Verhaltensmedizin*, 26, 81–101.

Jerusalem, M. & Schwarzer, R. (1986). Selbstwirksamkeit WIRK. In: R. Schwarzer (Hrsg.), *Skalen zur Befindlichkeit und Persönlichkeit* (Forschungsbericht 5, S. 15–28). Freie Universität, Institut für Psychologie, Berlin.

Kinckel, B. & Verkuyten, M. (1999). Intergroup evaluation and social context: A multilevel approach. *European Journal of Social Psychology*, 29, 219–237.

Kracke, B., Noack, P., Hofer, M. & Klein-Allermann, E. (1993). Die rechte Gesinnung: Zusammenhänge zwischen autoritären Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher und familialen Beziehungen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 971–988.

Malti, T., Killen, M., & Gasser, L. (2012). Social judgments and emotion attributions about exclusion in Switzerland. *Child Development*, 83, 697–711.

Maresch, P., Gansewig, A. & Bliesener, T. (2013). Bedarfsanalyse für die Arbeit eines regionalen Demokratiezentrums in den Landkreisen Herzogtum Lauenburg, Stormarn und Lübeck. Abschlussbericht. Zugriff am 16.7.2014.

Müller, F. (2010). Untersuchung der Wirkungszusammenhänge zwischen Mediengewaltkonsum, Moral Disengagement und Aggression. Zürich, Universität Zürich, Pädagogisches Institut.

Müller, F. & Naeff, M. (2009). Entwicklung und Testung einer neuen Skala zu moralischer Loslösung in Anlehnung an Banduras moral disengagement scale. Studentisches Forschungsprojekt, Universität Zürich.

Raabe, T. & Beelmann, A. (2008). Die Entwicklung von Vorurteilen bei Kindern und Jugendlichen. Eine Meta-Analyse. Arbeitsbericht, Universität Jena: Forschergruppe Diskriminierung und Toleranz zwischen sozialen Gruppen und Institut für Psychologie.

Raabe, T. & Beelmann, A. (2011). Development of ethnic, racial, and national prejudice in childhood and adolescence: A multinational meta-analysis of age differences. *Child Development*, 82, 1715–1737. Rosenberg, M. (1965). *Society and the adolescent self-image*. Princeton, NJ: Princeton University Press.

Schmitt, M., Maes, J. & Schmal, A. (1997). Gerechtigkeit als innerdeutsches Problem: Analyse der Meßeigenschaften von Indikatoren der seelischen Gesundheit. Forschungsprojekt. Zugriff am: 16.7.2014.

Turner, R. N., Voci, A. & Hewstone, M. (2007). Reducing Explicit and Implicit Outgroup Prejudice Via Direct and Extended Contact: The Mediating Role of Self-Disclosure and Intergroup Anxiety. *Journal of Personality and Psychology*, 93, 369–388.

Wagner, U., Christ, O. & van Dick, R. (2006). Gutachten „Maßnahmen zur Kriminalitätsprävention im Bereich Hasskriminalität unter besonderer Berücksichtigung primär präventiver Maßnahmen“. In: Bundesministerium der Justiz und Deutsches Forum für Kriminalprävention (Hrsg.), *Hasskriminalität – Vorurteilkriminalität. Projekt Primäre Prävention von Gewalt gegen Gruppenangehörige – insbesondere junge Menschen* (Band 2, S. 61–130).